

**Hämorrhoiden**

**Fisteln**

und alle Afterleiden kurirt ohne Operation — keine Chloroform, Aether oder allgemeine Betäubungsmittel gebraucht. — Nur garantiert eine Lebenszeit zu dauern. Examination frei.

**Bezahlt wenn kurirt.**

Nicht ein Cent wird angenommen bis der Patient geheilt ist.

**Brüche kurirt in von 3 bis 6 Behandlungen**

**ohne Operation.**

**Bezahlt wenn kurirt.**



**DR. RICH**

**Spezialist**

Grand Island, Nebraska.

Chronische Krankheiten von Männern und Frauen und Krankheiten der Haut. Office gegenüber der City Halle. In der Office den ganzen Tag und Abends.

Verbozene Zelluloid-gegenstände zurechtzubiegen. Verbozene Gegenstände aus Zelluloid, wie Kämme, Haarnadeln usw., bringt man wieder in ihre gewöhnliche Form, wenn man dieselben in recht heißes Wasser hält, und dann rasch vor dem Erkalten zurechtbiegt.

**Atlas.**

„Atlas“ oder ein ergötzliches Mißverständnis — so könnte man die Geschichte betiteln, die der jetzt 73-jährige rheinländische Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Kreitling jüngst am Stillener-Abend in Berlin erzählte. Kreitling ist in Neujüttin bei Schmiedow als Sohn eines Schiffers geboren und erhielt den Anfangsunterricht durch einen Lehrer, der zugleich Leineweber war. Als er 9 Jahre zählte, zogen seine Eltern nach Berlin und der Jungkann auf das Könlische Gymnasium, das sich damals noch im alten Könlischen Rathhause in der Breiten Straße befand. Am zweiten Tage sagte der Ordinarius der Sekta, daß die Schüler nächstfolgenden Tages zur Geographiekunde den Atlas mitbringen sollten. Der junge Kreitling und seine Eltern hatten keine Ahnung davon, was damit gemeint war. Mutter Kreitling meinte aber, daß ihr altes Brautkleid aus Atlas bestehe. Es sei zwar schon sehr alterschwach, aber ein Stück, vielleicht mit die Schulmappe groß, lasse sich noch heraus schneiden. Geiaht, gethan! Der kleine Kreitling steckte darauf vergnügt den Stoff in seine Tasche. Als die Geographiekunde herantam, befahl der Ordinarius, den Atlas vorzunehmen. Kreitling nahm sein Stück Atlas heraus und lenkte es vergnügt auf den Tisch, zum Staunen des Lehrers und der Mitschüler. Natürlich hörte sich das Mißverständnis zur allgemeinen Heiterkeit rasch auf. Seit dieser Zeit aber hatte Kreitling den Spitznamen „Atlas“.

**Die größte Uhr.**

Liverpool wird sich binnen kurzem rühmen können, die größte Uhr der Welt zu besitzen. Sie wird den prächtigen Neubau der „Royal Liver Society“ bekronen. Die Uhr hat vier Zifferblätter, von denen jedes einen Durchmesser von nicht weniger als 25 Fuß hat; die Minutenzeiger sind 14 Fuß lang, und an der breitesten Stelle rund einen Meter dick. Allein das Gerüst jedes Zifferblattes hat ein Gewicht von 1/2 Tons, und das Glas, das jede der vier Flächen gegen die Luftdunst der Witterung schützt, wiegt über 20 Zentner. Die Minutenzeiger auf den Zifferblättern sind je 11 Zoll von einander entfernt, und die Stundenzeiger haben eine Länge von drei Fuß und sechs Zoll. Wie ungewöhnlich diese Maße sind, wird man vielleicht am besten verstehen, wenn man erzählt, daß fürlich eine Gesellschaft von fünfzig Personen auf einem dieser Zifferblätter ein Bankett feierte, da die Uhr in einer Höhe von 220 Fuß angebracht wird, mußte das Glas besonders widerstandsfähig sein; es wurde daher so konstruiert, daß es einem Winddruck von 1 Tons widerstehen kann.

**DER PENNSYLVANIER**



**Widder Trudert!**

Nun ruhe alle Wälder, Die Wiege in die Felder, Die Jäger in die Jagd.

So oder ziemlich nächst so heeßt es im Liedel. Well, die Wiege in die Felder ruhe in Winter gewöhnlich, die Wälder aber net so ganz, weil die Jäger an net ruhe. Bismär, wann die Jagd geschloße ist, dann muß mer beim Dasejege en hüßel upasse, daß mer net gefächit werd, hundert merd mer hart gestrot. Wer aber Dasejege leicht, wech ab, daß selle recht gut un fett weere, wann's kalt is. Es is ab net notwenig, daß mer se schickit, es geht unerschiedliche Wege, je zu kriegen. Mit en bar Sentz wert, Sträng kann mer en ganze Rot Schlinge mache, un abweil bot mer Zeit, selle zu lege un Dreds un Morgeds nachwechne, was mer gefange hot. Es is ufrohe net viel drocht bei to Jäger, un die Dohrtod is, daß mer Hafe kriegt un sell is d'r Weg, wie unen Land draus gejagt werd. Es macht sen Speltafel un Niemand find's aus; es geht ab Krener den Annere weg. Wir gleiche ewe a Haje, aber im Herbst, wann die Jagd ufgeht, jen wir gewöhnlich noch bis mit uner Felder erwet un hen fee Zeit für Veranlege. Im Winter aber is unfer Zeit. Dir Stadtlet hen en halwe Mönig, daß mir jo eddes dhune, aber je fenne es net prabte un mir fenne je noch auslode. Nächst Joh, werd's noch besser for uns. Es soll nun en neie Jagd-Kah gewe. Jeder Jäger muß en Leizens rausnemme, was drei Dhaler kost. Kommt Cener uf en Bauer in will jage, so hot d'r Bauer en Recht, selle Leizens zu jehne. Kann d'r Mann net weise, daß er die drei Dhaler bezahlt hot, dann kann mer ihn reschte losse. Sell is recht. Es hunt zu verdolt viel so Stoff mit ere Blint uf's Land raus im Herbst un mer war oft des Lezens net sicher, gar net zu schwähe von die Sand, was noch alles durch jorre die Sintel vergessere un oftmals tomdade. Wann je neu bezahle misse, dann bleib en Wandler derbeem.

**Woher stammt der Name Klavier?**

Den heute so scharf umgrenzten Begriff „Klavier“ muß, wie wir im „Thürmer“ (Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) lesen, der Geschichtsforscher, der bis auf dreihundert Jahre zurückgeht, bedeutend erweitern, wie aus des gelehrten Martin Agricola (1486 bis 1556) Reimfrüchlein von der Unterscheidung der Instrumente hervorgeht:

Des andern Geschlechts sind ungelogen Alle Instrument mit Seuten bezogen, Auch sind etliche mit Clavien gemacht, Durch welche ihre Meloden wird vorbracht, Als sind Clavichorden, Clavichordal, Symphorei, Schlüsselstübel, Virginal, Claviciterium, Leira, mein ich auch Und alle, die ihn gleich sind im gebrauch.

„Mit Clavien gemacht!“ — Das ganze Instrument hat den Namen

desjenigen seiner Theile erhalten, der es charakteristisch von den Instrumenten derselben Gattung unterscheidet: des „Claviarium“, des Klaviers, — nach der heutigen Bezeichnungswiese — der Klaviatur. Denn das Klavier gehört zunächst zur großen Gruppe der Saiteninstrumente; unter diesen nicht zu den „gezeichneten“, sondern wie Laute, Harle und Hackbrett, zu den „geschlagenen“. Aus dieser Abtheilung aber hebt es sich ab durch die Klaviatur, die es von der Orgel übernommen hat. Nun haben wir auch die Erklärung des Wortes „Claviarium“, das die Gesamtheit der „Claves“ bezeichnet, jener „Schlüssel“ in Gestalt von Sebeln (Läuten), welche beim Niederdrücken das sonst verflochtene Bediel in der Windlade der Orgel öffnen, durch das die Luft in diejenige Pfeife bringen kann, deren Ton der betreffende Clavis anzugeben hat. Für unser Instrument paßt der Name „Clavis“, wenn man die technische Erzeugung des Tones ansieht, nicht, er ist ja auch durch Taste verdrängt worden. Für die geistige Ansicht der Tonerzeugung ist dagegen die Bezeichnung „Schlüssel“ (Clavis) viel ausdrucksvoller, als das lediglich die „Berührungsfäche“ bedeutende „Taste“. Denn es liegt darin das Empfinden für jene Eigenart, durch die auch hinsichtlich der Tonbildung alle Instrumente, die „mit Klavieren gemacht“ sind, von den übrigen charakteristisch unterschieden werden. In den Klavierinstrumenten sind alle Töne klar und fertig eingeschlossen; die Taste ist thafächlich ein Schlüssel, der dem mit ihr in Zusammenhang stehenden Ton den Weg ins Freie aufschließt. Der Geiger, der Bläser muß erst jeden Ton auf seinem Instrumente bilden; er hat darum auch Einfluß auf den Ton. In den Tasteninstrumenten sind die Töne auf den Saiten, oder bei der Orgel in den Pfeifen, fertig da, und der Spieler kann nichts Anderes thun, als diesen fertigen Ton aus dem Instrument herauszulassen, indem er die Taste niederdrückt. Dadurch schlägt ein Hammer gegen die Saite, ein Haken reißt sie oder ein Luftstrom jagt durch die Pfeife. Das bringt ein Metallplättchen ins Schwingen. Auf den Ton selber hat der Spieler keinen Einfluß. Während die Bezeichnung „clavis“ durch die der Taste verdrängt wurde, hat sich der Name Klavier dauernd erhalten. Bis etwa 1750 wurde er gemeinlich für alle mit Klavieren versehenen Instrumente gebraucht, so daß sogar gelegentlich die Orgel darunter mit eingegriffen wurde. Nachher vollzog sich eine Scheidung in die Bezeichnungen Klavier und Klavier. Das war, als das Klavier als Hausinstrument so beliebt wurde, daß es hier die kleine Form des Klaviers nur die große, imstanzertal ähnliche Klavierform übrig blieb. Da wurde die Bezeichnung „Klavier“ fast ganz auf das Klavier übertragen, wogegen das neu ankommende Hammerklavier wegen seiner Fähigkeit des Stark- und Schwachspiels als „forte piano“ bezeichnet wurde. Erst als nun das Hammerklavier hier und alle anderen Wettbewerber aus dem Felde schlug, ging der Name „Klavier“ darauf über und bezeichnet heute im engeren Sinne das aufrecht stehende Klavierinstrument gegenüber dem die gleiche Hammermechanik besitzenden Klavier. Ueber den Erfinder des Klaviers wissen wir nichts Genaues, ja nicht einmal über den Ursprung und die Entstehung. Jedenfalls sind am Ende des 11. Jahrhunderts bereits vier verschiedenartige besaitete Klavierinstrumente urkundlich bezeugt. So kommt Krebs in seiner Untersuchung etwa auf das Jahr 1300 als Erfindungszeit für das Klavier. Eines der ältesten Zeugnisse weist nach dem für die Musikgeschichte noch nicht genug erforschten Spanien hin, dessen König Johann I. in einem Briefe aus dem Jahre 1387 sich ein Craquir bestellt, das in einem anderen Briefe als ein Instrument bezeichnet wird, das der Orgel gleicht, aber wie von Saiten tönt. Für den auffälligen Namen Craquir — an anderen Stellen Cigaquel oder Cigauier, d. i. Hackbrett — liegt wohl die natürlichste Erklärung darin, daß das kleine Instrument zum Spielen auf den Hackbrettisch aufgestellt wurde. Vielleicht liegt aber

**\$25**  
Nach Californien u. den Pacific Nordwesten  
Niedrige Ein-Weg Kolonisten Fahrt  
10. März bis 10. April 1911  
über die  
**UNION PACIFIC**  
Die Standard Bahn des Westens  
Elektrische Block-Signale  
Vorzügliche Speisewagen  
Wegen weiterer Information in Betreff Fahrten, Routen etc. fragt vor oder adressirt  
**W. H. LOUCKS, Agent.**



**H. Wessau**  
Kapellmeister u. Orchestra Dirigent  
Lehrer für  
Piano, Streich- und Blas-Instrumente.  
Independent Telephone: 484.  
423 W. Koenig Straße  
Grand Island, Nebraska.

in diesem, der englischen Sprache entnommenen Namen gleichzeitig ein bedeutender Hinweis dafür, daß man die Gemah dieser besaiteten Klavierinstrumente nicht wie bisher in Italien, sondern eher in England zu suchen hat, was durch die Thatfache unterstügt würde, daß die erste Blüthe der Klaviermusik im Mittelreich aufging. Das würde nur zu der überhaut immer mehr kraft gewinnenden Vermuthung stimmen, daß der ganze Betrieb der Instrumentalmusik mehr vom Norden aus Nahrung fand. In der That bedeuten sowohl die Bestimmtheit der Musik, wie auch die Instrumentalmusik gegenüber allem in der Antike üblichen Musiktreiben eine ganz andere Welt, so daß der Gedanke naheliegt, daß für diese völlig veränderte Art der Musikpflege die neu in die Geschichte eingetretenen germanischen Völker die treibende Kraft gewesen.

Janzen vertreten. Eine kurze Zeit haben nicht verfehlt, aber was er an künftigeichtlichen Anfüßen und Gelegenheitsarbeiten aus der Hand gab, verrieth einen ebenso selbständigen wie muthigen Geist. Dem Bibliothekar der königlichen Museen und Redakteur des Jahrbuchs der königlichen preussischen Ansammlung war die Muse für eigene wissenschaftliche Arbeit knapp zugemessen. Laban kam von der Philosophie. Mit Friedrich Nietzsche hat er in lebhaftem Briefwechsel gestanden. Ein 1883 erdichtenes Pändchen „Philosophische Belustigungen“ verräth Geist von Geiste Nietzsche, ist aber doch durchdrungen von einer ganz eigenartigen Auffassung und stilistisch von feinstem Reiz. Der Stil erinnert übrigens mehr an den alten Spötter Lufkin als an den Einsiedler von Sals-Maria. Wie sagen diesem Wüchlein eine literarische Aufzählung voraus. Anonym erschienen: „Aphoristische Beiträge zum Kampfe der Lebensanschauungen“. Gehörte Laban zu den „Enttäuschten der Philosophie“? Nietzsche's Aphorismus: „Wenn ihr bisher an den höchsten Werth des Lebens geglaubt habt und euch nun enttäuscht fahrt, müßt ihr es denn jetzt gleich zum niedrigsten Preise loschlagen?“ verräth vielleicht die Tragik in Ferdinand Labans Leben. In den Fetten seiner Bibliothek und den Registerbänden des „Jahrbuchs“, an deren Letztem er sich zu Schanden gearbeitet haben soll, mag der einig so Ehrgeizige etwas vergraben haben, was drückende äußere Verhältnisse nicht zur Entfaltung bringen konnten. Den zahlreichen Bemühen der Museumsbibliothek fiel wohl allgemein der eigenenthümlich resignirte Blick und die etwas abgelebte Haltung des hochgewachsenen breitschultrigen Mannes auf. Es würde sich lohnen, seine künftigeichtlichen Arbeiten, genannt seien solche über Gottfried Schadow und den Wiener Porträtmalereien S. F. Müller, zu sammeln; sie sind auch stilistisch ungewöhnlich durchgearbeitet.

**„Mie, Mutter, die Landwehr kommt!“**

So mandem alten Infanteristen wird der Marsch für Trommler und Pfeifer, dem irgend jemand einmal den schönen Text „Mie, Mutter, die Landwehr kommt!“ unterlegt hat, mehr oder weniger angenehm in Erinnerung sein. Daß dieser Marsch ein ausgezeichnetes Mittel sein muß, die „Reine rauszubringen“ und dem Soldaten kriegerischen Geist einzubringen, geht wohl am besten daraus hervor, daß nunmehr auch bei einigen Infanterie-Regimentern der türkischen Armee die Querpfeife eingeführt worden ist und daß die schmutzen Krieger nach dem Takte dieses beliebten Querpfeifenmarches durch die Straßen von Konstantinopel marschieren. Allerdings geht es nicht so schnell und so leicht schreibt der Frank Zeita, wie in Deutschland, denn der türkische Marschschritt ist etwas länger und weniger ausholend als der des deutschen Heeres. Aber es geht ganz gut, und es ist für uns, die wir auch dergleichen unzählige Male Parade-marsch nach der altbewährten Weise „Mie, Mutter, die Landwehr kommt!“ über mußten, ein ganz eigenartiges Gefühl. Soldaten in schafi-Uniformen, Widelgarnschaden und Hosen an den Köpfen hinter Querpfeife und Trommel marschieren zu sehen. Das Trommeln haben die türkischen Garde-Regimenter vor einigen Jahren von einem baumlangen Tamburmajor eines preussischen Garde-Regiments gelernt, der zu den Trommelnübungen die im Feldisiosfisch abgehalten wurden, immer in einem Schwagen vom Hotel abgeholt wurde.

**Prof. Ferdinand Laban.**

Ein bedeutender Vertreter der deutschen Musikwissenschaft in Berlin gestorben.

**Prof. Ferdinand Laban.**

Professor Ferdinand Laban ist in Berlin, erst 54 Jahre alt, gestorben. In ihm verliert die deutsche Musikwissenschaft einen ihrer inter-

**Prof. Ferdinand Laban.**

Ein bedeutender Vertreter der deutschen Musikwissenschaft in Berlin gestorben.

**Prof. Ferdinand Laban.**

Professor Ferdinand Laban ist in Berlin, erst 54 Jahre alt, gestorben. In ihm verliert die deutsche Musikwissenschaft einen ihrer inter-

**Eine schöne neue Prämie**

**Das Vaterunser als Zimmerzierde**



Berleinete Kopie. Originalgröße 16x22 Zoll.

Als neue Gratisprämie an alle voranzahlenden Leser haben wir ein Bild, Christus darstellend, nach einem uralten Bilde welches Kaiser Tiberius graviren ließ, zusammen mit einer Beschreibung über das persönliche Aussehen des Erlösers, welche einem Originalbrief von Publius Lentullus, einem römischen Gouverneur, entnommen wurde.

Neben dem Christusbild und Beschreibung ist das Vaterunser, schön gedruckt, in deutscher Sprache. Die Größe des Kartons ist 16—22 Zoll und macht dies Vaterunser eingerahmt einen schönen Zimmerschmud.

Der Preis ist 50 Cents, doch jeder voranzahlende Abonnent kann es als Gratisprämie erhalten.

**Anzeiger-Herald Pub. Co.**  
Grand Island, Nebraska.

D'r alt Hans Jörg.